

Die künstliche Hand

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **26 (1918)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fand am 13. Januar statt. Es waren als Experten des Roten Kreuzes und des schweizerischen Samariterbundes anwesend die H. Dr. von Morlot in Thun und Dr. Fr. Trösch in Biglen, welche in ihrer Kritik die etwa unterlaufenen Fehler belehrend rügten, aber auch ihre Zufriedenheit über die geleistete Arbeit der Kursteilnehmer aussprachen. Für einen unterhaltenden zweiten Teil hatte der Kursvorstand gesorgt, und sein Arrangement zeugte auch nach dieser Seite hin von einer gründlichen Vorbereitung. Daß der Appell unseres Vereinspräsidenten, welcher die Kursteilnehmer zum Eintritt in den Samariterverein einlud, auf fruchtbaren Boden fiel, bewiesen die während des Abends erfolgten 45 Beitrittserklärungen, so daß unser Verein gegenwärtig 70 Aktiv-, 35 Passiv- und 3 Ehrenmitglieder zählt. Daß die Gemeinnützigkeit des Samariterwesens auch von unserm Gemeinderat anerkannt und geehrt wird, beweist der Umstand, daß uns von dieser Seite ein Beitrag von Fr. 75 an die Unkosten des Samariterkurses übermacht wurde. Auch dem bei Kriegsbeginn errichteten Krankenmobiliarmagazin fließt alljährlich ein Betrag von Fr. 50 aus der Gemeindefasse zu. Die Gegenstände dieses Magazins werden vom Publikum immer mehr beansprucht, kann doch hier jeder zur Krankenpflege nötige Gegenstand zu billigem Mietzins bezogen werden. Der Vorstand des Samaritervereins ist für 1918 zusammengesetzt wie folgt: Präsident: Herr Fritz Namsler; Kassier: Herr Kol. von Erlach; Sekretär: Herr Fritz Schmid;

Hilfslehrerin: Fr. Klara Schaffer; Beisitzerin: Frau Chabus.
Fr. Sch.

Walzenhausen. Samariterverein. Nun möchten auch wir einmal ein Plätzchen beanspruchen. Mit Interesse lesen wir die Berichte von Vorträgen und Feldübungen auswärtiger Sektionen. Unser nun abgewickelter Programm des letzten Vereinsjahres war folgendes: Wir hielten 11 Uebungen in unserm Vereinslokal ab und übten all die verschiedenen Verbände, Transporte und Belebungsversuche. Eine lehrreiche, praktische Uebung verbunden mit Theorie fand statt mit unserm Ehrenmitglied, Herrn Dr. Gräßlin. Auch hielt uns Genannter in verdankenswerter Weise einen Vortrag über den Blutkreislauf und wurden wir besonders über die große Aufgabe des Herzens aufgeklärt und dessen Schonung uns empfohlen. Ein andermal hielt uns Herr Dr. Koch aus Au einen ausführlichen Vortrag über Säuglingspflege. Auch halfen wir an zwei Feldübungen mit. Die eine unter Leitung von Herrn Dr. Feinmann aus Rorschach mit Sektion Thal, die andere unter Führung von Herrn Dr. Koch mit Sektion Au. Zum Abschluß unseres Vereinsjahres hielt uns Herr Dr. Feinmann einen sehr empfehlenswerten Vortrag über: Das Wesen der Krebskrankheiten. Um Mitleidsgefühl und Samaritersinn zu stärken, haben wir für Kranke und Notleidende Kleider und Wäsche gesammelt. Die Einwohner von Walzenhausen bewiesen uns dabei ihren Wohltätigkeitsinn. B.

Die künstliche Hand.

Im vorigen Jahre hat Prof. Dr. Sauerbruch (Zürich) auf dem Orthopäden-Kongreß in Berlin seine ersten plastischen Versuche an Arm-Amputierten gezeigt, Versuche zur Lösung der Aufgabe, die im Stumpf schlummernden Kräfte auf ein Ersatzglied zu übertragen. Diese Versuche haben Erfolg gehabt. Während eines kriegsärztlichen Abends im Kaiserin-Friedrich-Hause für ärztliches Fortbildungswesen führte, so wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin geschrieben, Prof. Sauerbruch vor einem großen, aus Fachärzten und Chirurgen bestehenden Auditorium während seines Vortrages über bewegliche Armprothesen aus seinem großen Krankenstande des badischen Reserve-Lazarett-Singen, in dem er seit längerer Zeit als

Chefchirurg wirkt, zwölf Kriegsbeschädigte vor, die er mit neuen Kunstarmen nach seiner Methode versehen hat. Diese Kunstarme können durch die dem Stumpf innewohnenden lebendigen Kräfte bewegt werden! Was das Gehirn will, führen die hölzernen Gliedmaßen aus. Die Isolierung der Streck- und Beugungsmuskulatur des Stumpfes und teilweise Ablösung vom Knochen schafft zwei kräftige Wülste, von denen jeder durch Einpflanzung eines Hauttunnels in seiner Querrichtung durchbohrt wird. Nach sicherer Einheilung wird durch jeden dieser Hautschläuche je ein kleinfingerdicker Elfenbeinstift hindurchgezogen, worauf durch fleißige Uebung die selbsttätige und voneinander unabhängige Beweglichkeit

und Kräftigung des Streck- und Beugekraftwulstes herbeigeführt wird. So konnte nach der „Nat. Ztg.“ der Beugewulst eines Oberarmstumpfes, dessen Elfenbeinstäbchen mit einem Gewicht von 50 Pfund belastet war, ohne Schwierigkeit und Beschwerde diese Last heben. Es galt nun für Sauerbruch, die von diesen Wülsten gespendete Kraft auf den künstlichen Arm zu übertragen. Die bewegliche Unterarmprothese Sauerbruch hat die Möglichkeit der selbsttätigen Vorderarmdrehung, Handgelenkbeugung und Streckung und der einfachen Breit- und Spitzgreifbewegungen der Finger. Aus Leder und Stahlschienen gebaut, birgt das Ersatzglied in seinem Innern Stahl-

bügel und Drahtzüge, die an den beweglichen Elfenbeinstiften angreifen und in sinnreicher Weise die Muskelkraft auf einzelne bewegliche Teile der Prothese übertragen. So konnte man Soldaten sehen, die mit ihrer selbständig beweglichen Krafthand schreiben und zeichnen konnten. Die künstlichen Finger konnten einen Pfennig vom Tische oder aus der Börse nehmen, mit einer Pinzette zahlreiche Nägel aus einem Schächtelchen auf den Tisch legen. Die Männer mit der künstlichen Hand Sauerbruchs können mit Messer und Gabel umgehen und viele andere Handfertigkeiten vollbringen. Auch der Gefühlsinn trat in künstlichen Gliedmaßen in Erscheinung.

Unsere kahlköpfigen Nachkommen.

Der Londoner Arzt Steep kommt auf Grund gelehrter Forschungen zu dem merkwürdigen Schluß, daß unsere Urenkel kahlköpfig und zahlos sein werden. Durch die Sports in freier Luft kann das große Unglück zwar aufgehalten, aber nimmermehr verhütet werden. Schuld daran ist unser ganzes modernes Leben mit seinem fieberhaften Hasten. Die geistige Arbeit, der schlimmste Feind der Haare, vernichtet drei Viertel unserer Energie: kurz, das Gehirn arbeitet zu viel. Man sehe sich die Frauen an! Kahlköpfige sind unter ihnen selten, denn die Frauen strengen im allgemeinen den Geist nicht zu sehr an. Während von 1000 dreißigjährigen Männern

300 kahl sind, behalten von 1000 Frauen 950 ihr Haupthaar unverfehrt bis zum vierzigsten Jahre. Besonders verbreitet ist die Kahlköpfigkeit unter den Mathematikern, Philosophen und Schriftstellern. Unter den männlichen Bewohnern der Großstädte findet man weit mehr Kahlköpfe als unter den Kleinstädtern. Weniger rasch als die Haare, aber auch noch rasch genug, wird die Menschheit die Zähne verlieren; das ist in sehr vielen Fällen auf die verfälschten Nahrungsmittel, mit denen man uns füttert, zurückzuführen.

Man sieht, daß es an sonderbaren Anschauungen auch heutzutage nicht fehlt. (Red.)

Vom Büchertisch.

Etwas von Henri Dunant. Ueber Henri Dunant, den Gründer des Roten Kreuzes, ist schon viel geschrieben worden, und doch interessiert uns alle wieder, wenn etwas Neues über den berühmten Mann erscheint. Unter dem Titel: **Les débuts de la Croix-Rouge en France** hat ein Neffe Henri Dunants es unternommen, einen Auszug aus seinen eigenen Memoiren herauszugeben. Gar Vieles steht darin, das sonst nirgends zu lesen ist. Man folgt dem großen

Manne auf seinen schweren Wegen und seinen Mühsalen, und darum können wir das französisch geschriebene Buch, das zum Preis von Fr. 2.50 in allen Buchhandlungen erhältlich ist, allen Rotkreuz-Interessenten und Samaritervereinen recht empfehlen. Es ist vom Institut Drell Hügli in Zürich herausgegeben worden und ist mit 2 sehr gelungenen Bildern Henri Dunants geschmückt.

J.